

W. S. Hanson und G. S. Maxwell, *Rome's North West Frontier. The Antonine Wall*. Edinburgh University Press, Edinburgh 1983. 247 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln.

Dieses anregende Buch hat nicht nur den von Antoninus Pius in Schottland erbauten Grenzwall zum Gegenstand, sondern seine Vorgeschichte ebenso wie die Zeit nach der Aufgabe dieser Verteidigungslinie. Die beiden letzten Themen nehmen ungefähr ein Drittel des gesamten Buches in Anspruch. In der Einführung werden die Kontrahenten behandelt, die sich in Schottland trafen: Die römische Armee und die nur oberflächlich keltisierten Bewohner Kaledoniens. Die letzteren bildeten innerhalb Britanniens eine 'distinct cultural province', die man aufgrund archäologischer Befunde in vier unterschiedliche Gebiete gliedern kann. Tacitus (*Agricola* 11 und 23) war der Meinung, daß die kaledonische Bevölkerung germanischer Herkunft sei. Trotz ihrer abgesonderten Lage waren die Kaledonier echte Britannier, nach eigener Auffassung sogar die besten (*TAC. Agr.* 30,3). Nach Tacitus bildete ihr Land gleichsam eine Insel, die nur durch einen Landstreifen zwischen Clyde und Forth mit dem übrigen Britannien verbunden war. Die Landenge war eine geographische Trennungslinie, die nach Tacitus als Grenze hätte dienen können, wenn es die *virtus exercituum* und die *Romani nominis gloria* erlaubt hätten.

Die Feldzüge *Agricolae* (77/78–83/84) brachten große Teile Schottlands unter römische Herrschaft. Die Lage der von ihm mit Sorgfalt und strategischer Einsicht erbauten Kastelle (*TAC. Agr.* 22,2) entspricht in etwa den später entstandenen Verteidigungsanlagen, d. h. der Hadriansmauer, dem Wall des Antoninus und den Lagern des Severus nördlich des Forth. Hier entstand in flavischer Zeit entlang der Fernstraße zwischen Ardoch und Bertha zum ersten Mal ein überwachter Limes, der aus einer Reihe von dicht (1,6 km) aufeinanderfolgenden Posten (oder Signaltürmen) bestand und der dazu diente, die Fifehalbinsel gegen Angriffe der Bergvölker zu schützen.

Die Geschichte der nördlichen Grenze Britanniens nach der Statthalterschaft *Agricolae* ist abwechslungsreich und läßt kaum eine konsequente Entwicklung erkennen. Die Errichtung der Hadriansmauer bildete den Abschluß der flavischen Eroberung. 20 Jahre später erfolgte der Bau des Antoninuswalles. Dieser

wurde nach 15 Jahren für kürzere Zeit geräumt und zu Anfang der 60er Jahre des 2. Jahrh. endgültig aufgegeben. Das vallum Antonini ist ausführlich beschrieben: Aus der auf den aufgefundenen Rasensoden gegründeten Rekonstruktion geht hervor, daß dieser Wall niemals zum Patrouillieren geeignet war. Es handelte sich um eine Abspernung, die in der Funktion dem obergermanischen Limes gleichkam.

Die ganze Festungslinie war offenbar nicht nach einem einheitlichen Plan erbaut worden. Es gibt Unterschiede zwischen den Lagern, die vor dem Bau des Walles errichtet wurden – verschiedentlich mit Seitenmauern, die eine spätere Verbindung mit dem vallum ermöglichen sollten –, und den späteren zusätzlichen oder den zum Teil durch Umbau aus kleineren Bauten entstandenen 'secondary forts'. Es gibt keine Hinweise, daß die Dislokation der ersten Lager, wie man vermuten könnte, durch ehemalige Fortifikationen aus der Zeit Agricolas bedingt war. Vieles aus der Baugeschichte des Walles erhellen die berühmten 'distance slabs', auf denen die Baueinheiten der Legionen die Abstände der vollendeten Teilstücke des opus valli in Fuß oder Schritten angeben, und auf Luftbildern entdeckten Arbeitslager, die oft paarweise an den Enden der Bauabschnitte liegen. Die gesamte Anlage kann auf einen Zeitaufwand von 1 730 000 Arbeitstagen geschätzt werden, d. h. daß die legio II, unterstützt von Vexillationen der legio VI und XX, insgesamt acht Monate mit dieser Arbeit beschäftigt war.

Ein wichtiges Problem ist ohne Zweifel die Frage, warum die Hadriansmauer durch den um 100 km nördlich gelegenen Wall des Antoninus ersetzt wurde. Die antiken Schriftsteller (PAUS. 43,4; SHA, Antoninus Pius 5,4) belegen, daß feindliche Aktionen der Brigantes der Anlaß waren. Mehr kann nicht mit Sicherheit erschlossen werden. Vermutlich hat Antoninus Pius (138–161), der, wie aus der Verlegung des Obergermanischen Limes hervorgeht, auch später ein auf den ersten Blick wenig ergiebiges Unternehmen nicht scheute, bei seinem Regierungsantritt die Gelegenheit, sich Lorbeeren zu erwerben, dankbar genutzt. Zudem muß man berücksichtigen, daß es in Friedenszeiten eine der Hauptaufgaben der Heeresleitung war, die Mannschaften zu beschäftigen. Die Durchführung von Grenzkorrekturen, die überdies ertragreiches Gelände in das Reichsgebiet einbrachten, scheint unter diesen Umständen ein geeignetes Mittel.

Ein weiteres Problem ist die Unterbrechung in der Belegung des Walles. Aus Bautätigkeiten an der Hadriansmauer unter dem Statthalter Iulius Verus (um 154–158) (RIB 1389) und aus der Tatsache, daß sich in manchen Kastellen am Antoninuswall zwei Perioden unterscheiden lassen, hat man auf eine vorübergehende Räumung geschlossen. Diese muß sehr kurz gewesen sein, denn mehrere Kastelle sind noch unter Antoninus Pius neu aufgebaut worden (RIB 2145; 2155 und 2170). Militärisch scheint die zweite Phase der Besetzung des Walles weniger stark gewesen zu sein als die erste. Die ganze Operation wird mit Unruhen, u. a. bei den Brigantes, begründet. Die Ereignisse könnten auch der Anlaß für die Prägung einer Münze mit der Personifikation Britanniens im Jahre 154/155 gewesen sein.

Die vorgeschlagene frühe Datierung der endgültigen Räumung des Antoninuswalles zu Anfang der sechziger Jahre, zusammen mit der Annahme, daß beide Verteidigungslinien nicht gleichzeitig belegt gewesen sein können, führt zu dem Schluß, daß die Hadriansmauer nur für sehr kurze Zeit wiederverwendet worden sein kann. Weitere Argumente ergeben sich u. a. aus den Untersuchungen von HARTLEY (1972, 22–26). Aus diesen geht hervor, daß es 'only a 5 percent overlap' gibt 'in the distribution of potters diestamps. In other words, the occupation of the two Walls overlapped sufficiently for the repair of one prior to the evacuation of the other, but no longer'. Man könnte sich fragen, ob das römische Heer in den Jahren 154 und 158 mit der Neueinrichtung der Hadriansmauer angefangen und gleichzeitig die Verteidigung zwischen Forth und Clyde noch aufrechterhalten hat. Die geringe Dichte der Besetzung in der zweiten Phase des Antoninuswalles machte dies fraglos möglich, und ohne Zweifel wurde unter Calpurnius Agricola (um 162–164) an der Hadriansmauer gebaut. Bei dieser Annahme verlagerte sich der Schwerpunkt der Verteidigung allmählich nach dem Süden, und man brauchte durch das Handhaben einer Belegung in Lagern wie Newstead letzten Endes nur relativ wenig Gebiet aufzugeben.

Das letzte Kapitel trägt den anregenden Titel 'Success or Failure?' und warnt den Leser gleich in der ersten Zeile, daß diese Frage 'practically unanswerable' ist. Da man das Vorland der Hadriansmauer nicht sofort vollständig geräumt hat, blieb der direkte Effekt der Aufgabe der Lager zwischen Clyde und Forth anfangs wohl beschränkt. Ruhe hat es aber auch in der Folgezeit nicht gegeben. Dazu waren erst die Expeditionen des Severus und seiner Söhne nötig, die durch grausames Auftreten gegen die Kaledonier und die Maetae erreichten, daß die Belegung der Hadriansmauer und eine kleine Zahl von Außenposten in der Lage waren, dem Gebiet zwischen den beiden Linien für mehr als ein Jahrhundert Sicherheit zu garantieren.

Die Verfasser haben ihren Text reichlich mit Fotos – meistens Luftbildern und Inschriften – und Zeichnungen illustrieren können. Letzere bestehen größtenteils aus gut gezeichneten Plänen und Karten, die für nichtbritische Leser an Brauchbarkeit gewonnen hätten, wenn öfter Ortsnamen angegeben worden wären.

Nijmegen

Jan Kees Haalebos